

15. SONNTAG IM JAHRESKREIS – A

Mt 13,1-23

Wir als Mitarbeiter Gottes beim Aussäen

Ein wunderbares Bild, ein wunderbares Wort: „*Ein Sämann ging hinaus, um zu säen*“ (Mt 13,3). Wir alle können uns das, was Jesus uns heute erzählt, vorstellen. Hier in unserer Gegend kennen wir das Bild des Sämanns sehr gut. In großen Metropolen unserer modernen Welt wird es aber sicher genug Menschen geben, die so etwas noch nie selber sahen.

Wir haben, Gott sei Dank, einen Zugang zu diesem Bild und Wort Jesu und können das Gleichnis gut verstehen. Die erste und naheliegendste Interpretation dieses Bildes besagt: **Der Sämann ist Gott selbst**, der uns entgegenkommt und sein gutes Wort sät und der dabei nicht kleinlich vorgeht, sondern reichlich streut. **Wir sind dann der Boden: mal besser, mal schlechter...** Dann also sollen wir uns Gedanken machen, *wie wir zu einem guten Boden werden können, wie das Wort Gottes in uns Wurzeln schlagen und fruchtbar werden könnte*. Da gibt es sicher viel zum Nachdenken und zum Uns-selber-befragen.

Ich glaube aber, dass dieses Gleichnis grundsätzlich auch noch anders betrachtet werden kann. Nicht als Gegenvorschlag, sondern vielmehr als Ergänzung dieses ersten, sicherlich richtigen Sinnes. Was meine ich damit?

Schauen Sie, **wir Christen glauben, dass Gott uns sein Wort geschenkt hat, dass er tatsächlich gesprochen hat und spricht**. Aber dieses Wort Gottes fällt nicht vom Himmel herab als fertiges Buch, es wird nicht von Gottes Geist „*menschlichen Automaten*“ diktiert, sondern Gott inspiriert durch seinen Geist menschliche Autoren, damit sein Wort, seine Botschaft zu den Menschen kommen kann. Die Texte der Bibel sind nicht vom Himmel gefallen, sondern in konkreten geschichtlichen Situationen entstanden und von konkreten Menschen festgehalten, niedergeschrieben worden. **Deswegen gilt für uns, dass das Gotteswort für uns immer im Menschenwort zugänglich ist**. Die Bibel ist *Gotteswort im Menschenwort*. Deswegen können wir sie immer besser und tiefer verstehen und interpretieren, deswegen können wir in ihr immer wieder Neues entdecken und als Gemeinschaft, als Kirche in ihrem Verständnis wachsen.

Das bedeutet folglich: ***Gott hat sein Wort uns Menschen anvertraut, er hat sein Wort in menschliche Worte gekleidet, er hat es in unsere Hände gelegt. Wir tragen es weiter***. Damit ist klar, **dass auch wir als seine Mitarbeiter zu Sämannern und Säfrauen werden können**.

Dort, wo wir sind und leben, dürfen wir sein Wort in unserem Wort zu den Menschen bringen. Es gibt so viele Menschen, die nur dank dir von diesem lebensspendenden Wort erfahren können. Vielleicht gehen sie nie in die Kirche, vielleicht lesen sie nie in der Bibel... aber sie arbeiten mit dir zusammen, sie begegnen dir immer wieder im Verein, in der Schule oder in der Familie. So kann dein Wort für sie zu einem guten Saatgut werden. So kann sein Wort durch dein Leben – dein Denken, deine Entscheidungen, dein Zeugnis – für sie fruchtbar werden. **Ja, das ist die Art Gottes: Gott will unserer bedürfen, um zu den Menschen zu kommen. Er will, dass wir überall, wo wir hinkommen, überall, wo wir leben, sein gutes Wort hintragen**. Damit ist freilich nicht gemeint, dass wir mit Bibelzitaten „*herumwerfen*“, sondern vielmehr, dass das Wort Gottes uns innerlich so stark prägt, dass es in unseren Worten spürbar, erfahrbar ist.

Seien wir willige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gnade Gottes, stellen wir unsere Stimme und unsere Fähigkeiten Gott zur Verfügung, seien wir bemüht, dass an unserer Sprache spürbar ist, dass sie von Gottes Wort geprägt ist. Dann werden wir die Erfüllung der Verheißung erleben dürfen: „*Ein Teil fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach*“ (Mt 13,8).

© Ladislav Kučkovský 2023